

Sonderzüge in den Tod

Die Deportationen mit der Deutschen Reichsbahn

Die Eheleute Frieda und Albert Heimann, Borghorst

13. Dezember 1941: deportiert von Münster nach Riga

Albert Heimann wurde am 7. September 1881 in Borghorst, seine Frau Frieda Simon am 3. Mai 1894 in Berge geboren. Das Ehepaar lebte mit seinen vier Kindern Wilhelm, Ottilie, Antonia und Elisabeth in der damaligen Bahnhofstraße 14 in Borghorst. Der Kaufmann Albert Heimann wurde am 13. Dezember 1941 zusammen mit seiner Frau von Münster aus in das „Reichsjuden-Ghetto“ nach Riga verschleppt.

Albert Heimann wurde 1943 von Riga in das Vernichtungslager Auschwitz deportiert und dort ermordet. Frieda Heimann wurde 1944 im Ghetto Theresienstadt „aussortiert“ und ermordet. Sohn Wilhelm emigrierte schon 1936 nach Johannesburg (Südafrika). Tochter Elisabeth wurde 1939 durch einen Kindertransport nach England gerettet und wanderte später, wie zuvor schon ihre Schwestern Ottilie und Antonia, in die USA aus.



Die Stadt Steinfurt ist seit 2002 Mitglied des Riga-Komitees deutscher Städte.

Das Städtebündnis möchte an den Ausgangsorten der Deportationen nach Riga in den Jahren 1941–1942 an die Internierung und Ermordung der jüdischen Bürgerinnen und Bürger im Ghetto und den Konzentrationslagern in Riga erinnern.

Erinnern und Zukunft gestalten

Villa Heimann – mehr als ein Haus aus Stein

Die Villa Heimann

Die jüdische Familie Heimann wohnte bis zur Pogromnacht 1938 in der zweigeschossigen Villa mit Garten in der damaligen Bahnhofstraße 14, heute Anton-Wattendorff-Straße.

Seit Juni 2006 erinnern „Stolpersteine“, die von Gunter Demnig auf dem Gehweg vor dem Grundstück verlegt wurden, an das Schicksal der Familie.

Die Ermordung und Vertreibung seiner Bewohner, die wechselvolle Geschichte und der besondere städtebauliche Charakter des Hauses fordern dazu auf, sich

für den Erhalt einzusetzen. Die Vernichtung vormals jüdischen Eigentums darf nicht bis in die Gegenwart hinein verlängert werden.

Die Initiative Stolpersteine Steinfurt sieht es als ihre Pflicht an, die „Villa Heimann“ als einzigartiges sozialgeschichtliches Denkmal zu erhalten.

Hier soll eine Gedenk- und Begegnungsstätte für alle Bürger unter dem Motto „Erinnern und Zukunft gestalten“ entstehen.

Chronik

November 1938: In der Pogromnacht wird Mobiliar zertrümmert, Porzellan zerschlagen und Vorräte werden vernichtet. In allen Räumen herrscht Chaos.

April 1939: Die Familie Heimann wird gezwungen, das Haus weit unter Wert an die Gemeinde Borghorst abzutreten, die es an die Textilfirma Wattendorff verkauft.

August 1939: Die Volksbücherei der Nationalsozialisten ist eingezogen.

1939 bis 1948: Sitz des Wirtschaftsamtes, Ausgabestelle für Lebensmittel-Bezugscheine bis zur Währungsreform.

Nach 1945: Umbau der Villa. Einrichtung einer Werkwohnung für den Wattendorff-Betriebsleiter. Ins Obergeschoss zieht die Abteilung für Design und Entwicklung der Weberei, später kommt das Büro des Betriebsrats hinzu.

70er Jahre bis Dezember 1991: Die Villa ist wieder in städtischem Besitz. Mehrere Wohnungen für ausländische Mitbürger entstehen. Letzte Bewohner sind eine portugiesische und eine türkische Familie.

Seit 1992 bis heute:

Die Villa ist dem Verfall preisgegeben.



Foto: Jupp Ernst 2007